

KOLUMNE über die Frage, woraus Gesinnung entsteht, mit einem Vergleich zum Wetter

Wo wir Kultur politisch werten

Politik und Sport werden viel zu häufig vermischt, beklagt sich Vladimir Petkovic, Fussballtrainer der Schweizer Nationalmannschaft. Der Schweizer Pop rückt nach rechts, hält die «Schweiz am Sonntag» in ihrer letzten Ausgabe fest. Und die Lehrer stehen der SP am nächsten, titelt ebendiese Sonntagszeitung zu einem Ergebnis des «Harmomat» (was für ein Name!). Dieser befragte Lehrkräfte zu nationalen Schulthemen, wobei nur gerade eine Frage die inhaltliche Unterrichtsausgestaltung betrifft – nämlich die, ob Sexualunterricht zum obligatorischen Schulunterricht gehören soll.

Wenige Tage vor den eidgenössischen Wahlen stellt die interessierte Schweizer Bürgerin und Mutter fest, dass praktisch alle Lebensbereiche ihrer Kinder ganz offensichtlich politisch infiltriert sind. Wenn sich die Söhne für die Schulkolleginnen zu interessieren beginnen, wenn sie sich das Länderspiel Schweiz – San Marino am Fernsehen anschauen oder die Single-Charts in einem privaten Radiosender hören: Tagtäglich riskieren sie, von rechts oder links beeinflusst zu werden.

Als ich vor meiner Matura sechs Französischbücher auswählen musste, über die ich an der mündlichen Matura-Prüfung Bescheid wissen musste, weigerte sich meine Französischlehrerin, das von mir vorgeschlagene Buch «La mort est mon métier» («Der Tod ist mein Leben») von Robert Merle zu akzeptieren. Darin befasst sich der französische Romancier mit dem Leben eines Kommandanten des Konzentrationslagers Auschwitz. Der Roman, dessen Lektüre zugegebenermassen kaum erträglich ist, sei «zu brutal», meinte die Französischlehrerin. Das Buch wurde später indes verfilmt, mit Götz George in der Hauptrolle.

Es folgten damals erbitterte Diskussionen darüber, wie gross die Freiheit für Schülerinnen und Schüler an Gymnasien sein darf oder sein muss, ihre Literatur zu wählen, und welche Kriterien dabei ausschlaggebend sind. Für den Prager Frühling etwa begannen wir uns dann brennend zu interessieren, als unser heiss verehrter Turnlehrer erzählte, warum er als ehemaliger Basketball-Nationaltrainer 1968 in die Schweiz gekommen war und nun uns unterrichtete.



ESTHER GIRSBERGER
PUBLIZISTIN UND MODERATORIN

Die Autorin aus Zürich ist Publizistin, Moderatorin, Dozentin und Verfasserin mehrerer Bücher. Als Journalistin war sie unter anderem Chefredaktorin des «Tages-Anzeigers». Die ausgebildete Juristin (Dr. iur.) ist verheiratet und Mutter zweier Kinder. Sie ist Mitglied des Publizistischen Ausschusses der AZ Medien.

DIE KOLUMNISTEN

AUS POLITIK UND WIRTSCHAFT

KATJA GENTINETTA, POLITIKPHILOSOPHIN UND -BERATERIN
MARKUS GISLER, WIRTSCHAFTSPUBLIZIST
GEORG KREIS, EMERITIERTER PROFESSOR FÜR GESCHICHTE
PETER V. KUNZ, PROFESSOR FÜR WIRTSCHAFTSRECHT
ESTHER GIRSBERGER, PUBLIZISTIN UND MODERATORIN
OSWALD SIGG, EHEMALIGER BUNDESRATSPRECHER
GERHARD SCHWARZ, DIREKTOR VON AVENIR SUISSE
CHRISTIAN WANNER, EHEM. SOLOTHURNER FINANZDIREKTOR

Dass Musik – ob Pop oder Klassik – politisch beeinflusst war, wurde uns Schülerinnen und Schülern klar, als wir uns im Geschichtsunterricht mit der russischen Geschichte auseinandersetzten und – parallel dazu – die zweite Sinfonie von Dimitri Schostakowitsch hörten. Richard Wagners Nähe zum Nationalsozialismus ist uns schwer zu erkennen, wenn man sich seine antisemitischen schriftlichen Äusserungen zu Gemüte führt.

«Kultur ist wie das Wetter, unberechenbar und zugleich allgegenwärtig», sagte einst der amerikanische Kulturkritiker Greil Marcus. Wie wir die Kultur politisch werten, ist freilich ebenfalls «unberechenbar», nämlich in dem Sinn, als sie vor allem etwas aussagt über das, was wir von ihr halten und welche Konsequenzen wir daraus ziehen.

Selbstverständlich gefällt es mir als politisch Interessierte, dass – vor allem auch vor den Wahlen – über die politische Kultur geschrieben und geredet wird. Ich zeige mich auch nicht besorgt über den «Zerfall der politischen Kultur» oder die «politische Unkultur», wenn aus einer Befragung unter Lehrkräften beim «Harmomat» unterstellt wird, dass der Lehrkörper nicht nur der SP am nächsten stehe, sondern seine angebliche parteipolitische Nähe auch in den Unterricht trage oder dort zeige.

Etwas besorgt zeige ich mich hingegen über die Tendenz der Medien, zu viel politisch zu manipulieren und zu wenig individuelle Eigeninterpretation zuzulassen. Mit anderen Worten: Ich wünschte mir weniger Auftaktgeschichten mit dem Titel «Schweizer Pop rückt nach rechts» («Schweiz am Sonntag», Seite 41), dafür mehr «Exklusiver Vorabdruck aus Franz Hohlers neuem Buch «Ein Feuer im Garten»» (Seite 42). Hohlers wunderbare Kurzgeschichte «Kriegsveteranen» über das (fiktive) Treffen eines deutschen mit einem französischen Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg, beweist, was Leonhard Neidhart in seinem Buch über schweizerische Politik so treffend festgehalten hat: «Ideale, Werte und Kultur fallen schliesslich nicht vom Himmel, sondern sind ... das Produkt solcher Erfahrungsgeneralisierungen, Idealisierungen und Bewertungen, vielleicht sogar entlastender Verzauberungen».

KOMMENTAR

Hilfe für das Heilige Land

Jerusalem hat gestern den opferreichsten Tag seit der Gewalteskalation Anfang Monat erlebt. Bei einem Angriff in einem Bus wurden zwei Passagiere getötet. Wenig später raste ein Palästinenser mit einem Rammfahrzeug in eine Gruppe Wartender an einer Bushaltestelle. Dabei kam ein Mensch ums Leben, eine weiterer wurde verletzt. Seit Anfang Oktober wurden in Israel, Jerusalem und im Westjordanland mehr als 20 Messerattacken verübt, bei denen mehrere Israelis getötet wurden. Auch



von Susanne Knaut

Die Gewalt in Jerusalem eskaliert, und die Welt schaut weg.

viele der meist palästinensischen Angreifer wurden getötet. Bei der Gewalt gab es auf israelischer Seite 7, auf palästinensischer Seite mehr als 25 Tote.

Israel und die Palästinenser drohen, in eine erneute Phase lang anhaltender gegenseitiger Gewalt abzugleiten, und die Welt schaut weg. Sei es aus Ratlosigkeit angesichts des verfahrenen Konflikts, sei es aufgrund anderer, drängenderer Probleme. Im Vergleich zu Syrien bleibt die Opferzahl, die aus Jerusalem und andernorts gemeldet wird, unscheinbar klein. Dennoch wäre es ein Irrglaube, die Lösung des Palästinenserproblems den Palästinensern allein überlassen zu können.

Es sind nicht nur die palästinensischen Muslime, die in diesen Tagen sehr genau verfolgen, wer den Tempelberg betritt und wer nicht zugelassen wird. Die dritt-heiligste Pilgerstätte im Islam birgt das Potenzial, weit grössere Massen als bisher zu mobilisieren. Mit halbherzigen Erklärungen wie dem Aufruf aus Washington an die beiden Konfliktparteien, die Lage zu entschärfen, kann sich die Welt nicht aus der Verantwortung ziehen.

@ausland@azmedien.ch

POLEMIK

Lasst uns das richtige Geld!

Schwupps – das Kärtchen gezückt. Nur hinhalten und schon bezahlt. Tiffig geht das und leicht und unkompliziert. Das Rabattkärtli haben wir ja sowieso schon. Wer will sich schon das Leben schwerer machen als nötig?

Früher hatte man Angst, die etwas Unbedarften könnten sich mit der Kreditkarte pleiteshoppen. Da merkt man ja gar nicht, dass Geld (heraus-)fliesst, wenn keines hervorgeklaubt werden muss. Diese Befürchtungen haben die Herren des Geldes einermassen zerstreuen können. Bedarfte und Unbedarfte glauben jetzt, dass auch das Geld auf dem Konto Geld ist resp. dass es noch da ist, auch wenn man es nicht nachzählen kann (mit den Fingern).

Aber, liebe Leute, passt auf! Wenn sie euch die Nötli und Füüfliber völlig wegnehmen wollen, heisst das nicht nur, dass unsere Hosensäcke nicht mehr so schwer nach unten ziehen. Es geht auch Privatsphäre verloren. Denn das Kärtligeld hinterlässt überall Spuren. Bargeld nicht. Bis jetzt profitierte von der Anonymität des Bargelds leider (fast) nur die Unterwelt. Aber wenn es ans Private geht, könnte sich das ändern.

♦ Christoph Bopp

Was ist Ihre Meinung?



Diskutieren Sie online mit.
Stichwort Polemik.

KARIKATUR Zum türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan

